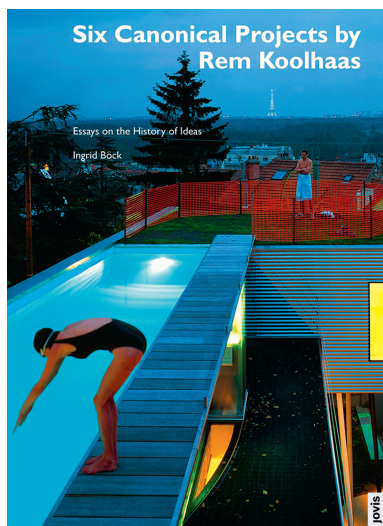


# Koolhaas Lesen



Ingrid Böck: *Six Canonical Projects*  
by Rem Koolhaas.  
*Essays on the History of Ideas*  
Berlin: Jovis  
2015, 368 Seiten, 29,80 Euro  
ISBN: 978-3-86859-219-1

Ingrid Böck kontextualisiert in ihrem Buch *Six Canonical Projects* by Rem Koolhaas. *Essays on the History of Ideas* die Forschung „für“<sup>1</sup> die Entwürfe dieses Architekten anhand postmoderner, avantgardistischer, situationistischer und quasi wissenschaftssoziologischer Lesarten.<sup>2</sup> Die Phänomene von Mauer, Leere, Montage, Trajektorie, Infrastruktur und Form dienen ihr als Diskursstränge einer prozess- und weniger objektorientierten Sicht sechs ausgewählter Projekte von Koolhaas.<sup>3</sup>

Im Vergleich zu bisherigen Studien, die wiederkehrende Entwurfsstrategien betrachten, fragt die Autorin danach, wie Theorie die individuelle Baupraxis von Architekten beeinflussen kann.<sup>4</sup> Es geht ihr dabei nicht um eine biographische Rekonstruktion des Œuvres, auch nicht um eine ikonographische und ikonologische Untersuchung konkreter Entwurfsprojekte, sondern sie identifiziert anhand von Literaturanalysen und Baubeschreibungen sogenannte „Narrative“<sup>5</sup>, die als Aussagefelder zu einer Diskursanalyse der veröffentlichten Essays von Rem Koolhaas hinführen sollen. Böck spricht von einem „evolutionary design model“<sup>6</sup>, das auf bisherigen Elementen aufbaut, um „underlying narratives“<sup>7</sup> und „generative ideas“<sup>8</sup> zu identifizieren, was sich auch als Frage nach architektonischer Meme<sup>9</sup> innerhalb des Schaffens auffassen ließe. Es geht um eine systematische Aufarbeitung und Interpretation des Werkes und den Dynamiken der Rede von Koolhaas – vor dem Hintergrund seiner mitunter auch ambivalent paradoxen Inszenierung.<sup>10</sup>

Ein zentraler Punkt ist die Rolle des Architekten als Autor, dessen Originalität als wichtiger Aspekt innerhalb entwerferischer Arbeit mit schlechtstrukturierten Problemen hervorgehoben wird.<sup>11</sup>

Inhaltlich gliedert sich die Arbeit in sechs Hauptkapitel – Mauer, Leere, Montage, Trajektorie, Infrastruktur und Form –, in denen die Projekte „Exodus“ (London 1972), Ville Nouvelle (Melun-Sénart bei Paris 1987), Haus in Bourdeaux (1994–1998), Niederländische Botschaft in Berlin (1999–2003), Zentralbibliothek in Seattle (1999–2004) und CCTV Headquarters in Peking (2002–2008) analysiert werden. In Unterkapiteln werden den sechs Diskurssträngen elementare Positionen und Konzepte aus den Bereichen Anthropologie, Kunstgeschichte oder Literaturwissenschaft zugrunde gelegt, wie etwa Adhocism (Charles Jencks), Aura (Walter Benjamin), Automatisches Schreiben, Bricolage (Claude Lévi-Strauss), Camp (Susan Sontag), Collage, Criticality, Détournement, heiße/kalte Medien (Marshall McLuhan), Heterotopie (Michel Foucault), Mythos (Roland Barthes), sprechende Architektur (Claude-Nicolas Ledoux), Panoptismus (Jeremy Bentham), paranoisch-kritische Methode (Salvador Dalí), promenade architectural (Le Corbusier) oder sozialer/mentaler/wahrnehmbarer Raum (Henri Lefebvre). Diese Konzepte können als Bausteine eines Archivs verstanden werden, aus dem heraus Koolhaas Aussagen trifft und seine Diskursgegenstände erzeugt.<sup>12</sup> Der Begriff Archiv sollte nicht als

Summe aller vorliegenden Dokumente missverstanden, sondern als ein allgemeines System der Formation und Transformation von Aussagen gelesen werden.<sup>13</sup> In der Frage nach Idealtypen der Stadt werden dem Projekt „Exodus“ Aussagen von Thomas Morus, Claude Lévi-Strauss oder Georges Bataille vorangestellt.<sup>14</sup> Böck diskutiert neben diesen Strängen auch Konzepte und Wortneubildungen von Koolhaas wie etwa *Cake-tin architecture*, *Generic City*, *Genericity*, *Plan*, *Void*, *Junkspace* oder *Deliriousness* als „diskursive Objekte“<sup>15</sup>. Diese diskursiven Objekte werden durch die Beschreibungen und Kontextualisierungen weiter in Dokumente und Erzählungen verwandelt. Zudem werden literarische Anleihen und Bezugnahmen von Projekttiteln wie *Exodus* rekonstruiert und deren zentrale Motive erfasst.

Methodisch können die von Ingrid Böck verfassten sechs Essays zwischen dem, was Foucault in der archäologischen Analyse von Malerei unternahm, und dem, was John Fiske im Lesen populärkultureller Phänomene exemplifizierte, verortet werden. Foucault untersuchte René Magrittes Gemälde *Les deux mystères* (1966) auf Aussagemöglichkeiten hin und skizzierte darin eine Analyse von Malerei und ihres in Raum, Distanz, Farbe, Proportion, Umrissen et cetera ausgesprochenen Wissens.<sup>16</sup> Dazu analysierte er die möglichen Bezugnahmen hinsichtlich ihrer Relevanz zum Wissen, das einem Bild zu Grunde liegt. Böck verwendet zur Analyse eine Mischung aus Diskursanalyse und Fallstudien, wobei es ihr weniger um eine Kontinuität der Ideen als um Brüche und Revolutionen im Œuvre geht.<sup>17</sup> Ihr diskursanalytischer Ansatz lässt sich folgendermaßen nachzeichnen: Zu den Kernfragen der Arbeit, die sich häufig am Beginn der Unterkapitel finden, zählen:<sup>18</sup> Was ist die Rolle des Sprechers Rem Koolhaas innerhalb seines Werks? Wie beeinflusst er als Autor sein Werk? Was bekommt alles eine Autorenfunktion? Wo lässt sich seine Theorie innerhalb seiner Entwurfsprozesse verorten? Wie lassen sich wiederkehrende konzeptionelle Entscheidungen identifizieren? Wie greifen Entwurfsprozesse und literarische Motive ineinander? Was sind zentrale Motive im Werk von Rem Koolhaas? Wie lassen sich die Wechsel der Motive fassen? Lässt sich sein Werk als zusammenhängendes Œuvre begreifen oder gibt es Brüche? Wie produziert

er diskursive Objekte? Wie transformiert Koolhaas Entwurfsstrategien, Elemente oder räumliche Anordnungen innerhalb seiner Projekte? Im Hinblick auf die Diskursanalyse und die Rolle des Autors ließe sich noch die Frage anfügen: Wie verschafft er sich innerhalb seiner essayistischen Tätigkeit Statute? Die Konzepte und Fragen werden am Ende der einzelnen Unterkapitel mit Aussagen und Positionen von Koolhaas zusammengeführt, was einen wichtigen Wert der Arbeit darstellt.

Die Materialaufbereitung zeigt sich in der umfassenden Gliederung der Publikation. Die Struktur hat etwas mit der Erzählweise der Autorin zu tun, und mit einer Beziehung der Aussagen Koolhaas' zu symbolischen Feldern, die sich beim Lesen entwickeln. Der Bezug zu einer Archäologie des Wissens ist weder als etwas ideelles (Wesenhaftes) noch als etwas Faktisches (Empirisches) zu verstehen, sondern es ist Bedingung und Möglichkeit der Erzeugung von Sinn und liegt zwischen einer Aussage und ihrem Sinn.<sup>19</sup> Was speziell die diskursanalytische Methode gegenüber beispielsweise einer Intertextualitätsforschung von Parodien, Persiflagen oder Zitaten einer Metaphorologie generativer Metaphern oder rhetorischer Tropen oder einer Mythenforschung von Metasprachen oder Mythen des enigmatisch-hermetischen Charakters der Sprache von Koolhaas sichtbar machen soll, könnte an einer Analyse seiner verwendeten Metaphern<sup>20</sup> wie etwa *amputated limbs*, *phantom pain* oder *Kernfusion* zum Thema Stadtplanung weiter spezifiziert werden.

Die Fallstudien stehen programmatisch für die Arbeit mit Dokumenten wie Essays, Interviews, Modellen, Patenten oder Zeichnungen. John Fiske untersuchte Phänomene der Populärkultur, indem er sich von „Lektüren zu Theorien“ bewegte, und mithilfe dieser Theorien untersuchte, wie Menschen etwa Shopping-Malls, Strände oder den Sears Tower (jetzt Willis Tower) „lesen“ oder sich diese in sprachlicher Weise aneignen.<sup>21</sup> In Anlehnung an die Methodik von Fiske lässt sich die Arbeit von Ingrid Böck als Lesen und Aufzeigen der Lesarten der Entwurfsstrategien<sup>22</sup> (Forschung „für“ den Entwurf) von Koolhaas begreifen, mit einer Auswahl an Theoretikern und Konzepten, deren Einsichten den ausgewählten Phänomenen gerecht werden.<sup>23</sup> Methodisch anmerken lässt sich, dass die Verfasserin

diese Beschreibungen interpretativ-historisch wie auch komparatistisch anlegt, wobei aus Dokumenten eine Erzählung geformt wird.

Neuigkeitswert beansprucht die Arbeit von Böck aufgrund ihrer Adaption der archäologischen Methode Michel Foucaults innerhalb der Architekturtheorie. Wie im Untertitel *Essays on the History of Ideas* angedeutet, handelt es sich auch um eine Ideengeschichte, die jetzt paradox mit Foucaults Ansatz zusammenkommt, weil die Archäologie des Wissens zwar eine Art Ideengeschichte – eher noch eine Mentalitätengeschichte – ist, obwohl sich dieser von diesem Begriff distanzierte.<sup>24</sup> In der Suche nach unsichtbaren, nicht fassbaren Entitäten, die später zu Wissen werden könnten, scheint der Bezug zur Archäologie des Wissens berechtigt, weil Böck nicht nur auf einer Textebene den Einfluss bestimmter Konzepte auf das Denken untersucht, sondern danach fragt, in Reaktion auf welche Phänomene Koolhaas' diskursive Objekte entstanden sein könnten. Die Diskursanalyse geht davon aus, dass Wissen innerhalb diskursiver Praktiken<sup>25</sup> gebildet wird. In Bezug zur Kunst etwa würde die klassische Analyse eines Bildes die Intentionen eines Malers anhand seiner „Aussagen“ rekonstruieren, wohingegen es der Archäologie des Wissens um den Diskurs des Malers selbst geht, unter anderem geprägt durch seine Techniken,

Wahrnehmungsmuster oder Hintergrundannahmen.<sup>26</sup> Unausgesprochene Regeln einzelner Architekturtheorien zu identifizieren hieße zum Beispiel, zu überprüfen wie in Adolf Loos' Raumplan über Infrastruktur, oder wie im Konstruktivismus über Funktionalität verhandelt wurde. Es geht nicht darum, ausgehend vom Begriff „Raumplan“ oder „Funktionalität“ Vergegenständlichungen oder reale Phänomene zu identifizieren, sondern darum, die Felder, an denen Vorstellungen zu diesen Konzepten auftreten können, zu untersuchen. Das Werk (Euvre) von Koolhaas diskursanalytisch zu begreifen würde bedeuten, aus schwer zu fassenden ephemeren Spuren wie seiner poetischen Sprache so etwas wie eine Gesamtheit erscheinen zu lassen.<sup>27</sup> Wenn man das Werk strikt in Bezug auf die Methodik der Archäologie des Wissens betrachten wollte, ginge es Ingrid Böck darum, die Dokumente zu Rem Koolhaas wie eine Geschichte – ein Monument – erscheinen zu lassen, das heißt die Dokumente in Monumente zurückzuverwandeln. Hinsichtlich der Aussagen und Bezugspunkte stellt sich die Frage, ob die Dokumente im Licht der besprochenen Begriffe ausgesucht wurden, oder diese Begriffe aus der Arbeit mit diesen Dokumenten erst als Aussagen hervortraten. Fungieren diese Texte also eher als Archive oder dienen sie einer Kontextualisierung der Konzepte?

Den Diskurs eines Architekten anhand einer Analyse seiner Texte und Bauten zu analysieren, unterstellt die Existenz einer Wissensordnung, die sich wie ein Forschungsprogramm gedanklich und materiell manifestieren kann. Forschungsprogramme bestehen aus Grundüberzeugungen und Schutzthesen und verlaufen im Kontext von Entwurfsprozessen eher vom Gedanklichen zum Materiellen, wobei Artefakte und Handlungen entstehen, welche die Theorien von Entwerfern rückwirkend bestätigen können oder nicht.<sup>28</sup> Solche eher materiell orientierten Forschungsprogramme können beim Entwerfen neben Theorien auch als Modelle oder konkrete Projekte gedacht werden.<sup>29</sup> Um die Bestandteile von Koolhaas' Forschungsprogramm fassen zu können, müsste seine Forschung für den Entwurf konsistent formalisiert vorliegen, wie etwa im Fall des Frühwerks von Christopher Alexander, wobei zu prüfen wäre, inwieweit sich eine solche Analyse mit Koolhaas' Position in Bezug auf positivistische Theorien in der Architektur vereinbaren lässt. Andererseits erschwert eine poetische Form von Forschung für den Entwurf wie beim späten Friedrich Kiesler eine konsistente Analyse. Eine Ordnung der Dinge innerhalb postmoderner avantgardistischer Wissenspraktiken wäre hierzu eine Voraussetzung, geschaffen durch Böcks Strukturierung der Dokumente.

An der Frage nach der poetischen Arbeitsweise von Koolhaas entspinnt sich eine generelle Symptomatik textlastigen Autorentdesigns und seiner Forschung für den Entwurf, die zunehmend konsumierbar und für den Verkauf bestimmt ist.<sup>30</sup> Diese Texte sind nicht durch bereits feststehende Regeln geleitet und sie lassen sich schwer objektiv beurteilen.<sup>31</sup> Sie sind Sprachspiele der Macht, deren Sinn durch starkes Ausagieren legitimiert wird.<sup>32</sup> Ingrid Böcks Arbeit steht beispielhaft für die Analyse der Legitimierung solcher Sprachspiele, indem sie durch ihre Erzählweise die Leserinnen mit Regeln auszustatten versucht, um die Spielzüge von Rem Koolhaas evaluierbar zu machen. Aus Jean Lyotards Skizze zum narrativen Wissen lässt sich schemenhaft ableiten, dass die Autorin retrospektiv kleine Erzählungen entwickelt, die vorschreiben, welcher Art Koolhaas' Aussagen als Sprachspiele sein müssen, um akzeptiert zu werden. Ihre kleinen Erzählungen werden so auch zu einer Frage nach postmodernem Wissen in der Architektur.

Gert Hasenhütl

1 Forschung für den Entwurf (*research for design*) geht vom entworfenen Endprodukt aus und kann als nachträgliche Beschreibung, Evaluierung oder Kritik von Artefakten oder Prozessen betrachtet werden. Diese Richtung geht davon aus, dass sich Wissen in entworfenen Produkten verkörpern kann, und das Ziel der Forschung besteht in visueller, ikonischer oder imaginärer Kommunikation. Essays, Kritiken oder Zeitschriftenartikel zu abgeschlossenen Arbeiten sind ein Beispiel dieser Art von Forschung; Vgl. Christopher Frayling: „Research in Art and Design“, in: *Royal College of Art Research Papers*, Vol. 1, Nr. 4, 1993, S.5.  
 2 Böck 2015, S.18  
 3 Ebd., S.14  
 4 Ebd., S.19  
 5 Ebd., S.20  
 6 Ebd., S.19f.  
 7 Ebd., S.20  
 8 Ebd., S.20  
 9 Branko Kolarevic u.a.: „An Experiment in Design Collaboration“, in: *Acadia*, 98, S.90–99, S.97f und James, John: *The Template-Makers of the Paris Basin*, Leura: West Grinstead Publications, 1989, S.4  
 10 Vgl. Böck 2015, S.10, 332  
 11 Ebd., S.332  
 12 Dominik Schrage: „Zu Michel Foucaults Versprechen, ‚mehr‘ ans Licht zu bringen“, in: Hannelore Bubltz/Andrea D. Bührmann/Christine Hanke/Andrea Seier (Hrsg.): *Das Wuchern der Diskurse. Perspektiven der Diskursanalyse Foucaults*, Frankfurt am Main: Campus, 1999, S.63–74, hier S.68

13 Michel Foucault: *Archäologie des Wissens*, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1981, S.71  
 14 Vgl. Böck 2015, S.66–68  
 15 Ebd., S.22  
 16 Michel Foucault: *Dies ist keine Pfeife*, Berlin u. a., 1983, S.17–23; Walter Seitter: „Michel Foucault und die Malerei“, in: Michel Foucault: *Dies ist keine Pfeife*, Frankfurt am Main: Ullstein, 1983, S.61–68, hier S.62  
 17 Vgl. Böck 2015, S.20  
 18 Ebd., S.6, 19, 21, 22, 71  
 19 Vgl. Foucault 1981 (wie Anm. 13), S.133  
 20 Vgl. Böck 2015, S.103  
 21 Vgl. Christina Luttmner/Markus Reisenleitner/Stefan Erdei (Hrsg.): *John Fiske. Lesarten des Populären*, Wien: Turia und Kant, 2000, S.11  
 22 „[...] reading of Koolhaas's design concepts [...]“ Böck 2015, S.14  
 23 „Ein Lesen populärkultureller Phänomene mit einer Auswahl an TheoretikerInnen, deren Einsichten den Phänomenen gerecht werden.“ Luttmner/Reisenleitner/Erdei 2000 (wie Anm. 21), S.7f.  
 24 Vgl. Foucault 1981 (wie Anm. 13), S.194  
 25 Vgl. ebd., S.259.  
 26 „Man kann, um ein Bild zu analysieren, den verborgenen Diskurs des Malers rekonstruieren; man kann das Gemurmel seiner Absichten, die schließlich nicht in Worte, sondern in Linien, Oberflächen und Farben übersetzt worden sind, wiederfinden wollen, man kann versuchen, die implizite Philosophie herauszulösen, die als seine Weltanschauung angesehen wird. Ebenso ist es möglich, die Wissenschaft oder wenigstens die Meinungen der Zeit zu befragen und zu erkennen zu suchen, was der

Maler ihnen hat entnehmen können. Die archäologische Analyse hätte ein anderes Ziel: sie würde untersuchen, ob der Raum, die Entfernung, die Tiefe, die Farbe, das Licht, die Proportionen, die Inhalte, die Umrisse in der betrachteten Epoche nicht in einer diskursiven Praxis benannt, geäußert und in Begriffe gefaßt worden sind; und ob das Wissen, dem diese diskursive Praxis Raum gibt, nicht in Theorien und vielleicht Spekulationen, in Unterrichtsformen und in Verschreibungen, aber auch in Verfahren, in Techniken und fast in der Gebärde des Malers angelegt war.“ Foucault 1981 (wie Anm. 13), S.276  
 27 Vgl. Foucault 1981, S.15  
 28 Vgl. Stanford Anderson: „Architectural Design as a System of Research Programs“, in: Michael K. Hays (Hg.): *Architecture Theory since 1968*, Cambridge (Mass.): MIT Press, 2000, S.490–505, hier S.497  
 29 Für materiell hier: „artifactual“, vgl. Anderson 2000 (wie Anm. 28), S.497  
 30 Jean-Francois Lyotard: *Das postmoderne Wissen*, Graz: Edition Passagen, 1986, S.24  
 31 Ebd., S.29f.  
 32 Ebd., S.122

**AA DR**

**ART ARCHITECTURE DESIGN RESEARCH**

Perspectives on Architectural Design Research  
 Interlocking Digital and Material Cultures  
 Mediated Architecture  
 Constructing Atmospheres  
 www.aadr.info  
 @AADRpublisher  
 www.spurbuch.de